



«Man darf nicht erwarten, es sei alles einfach»

Interview: Luca D'Alessandro Foto: zVg.

Nach seinem Auftritt am diesjährigen Sanremo-Festival und der Lancierung des ersten Teils seines aktuellen Albums «Il mio gioco preferito» im Frühjahr kommt der italienische Sänger Filippo Neviani aka Nek in der zweiten Novemberhälfte in die Schweiz, genauer nach Zürich, Lugano und Biel.

Nek, worauf darf sich das hiesige Publikum einstellen?

Pure Energie! Die Musik spielt hier die Hauptrolle mit Stücken, die meinen Karriereweg erschliessen. Die Konzerte bestehen vorwiegend aus Hits.

Inwiefern bringen Sie den zweiten Teil des Albums «Il mio gioco preferito» ins Spiel? Gemäss Medieninformation ist die Publikation demnächst vorgesehen.

«Parte seconda» wird vermutlich 2020 publiziert. Es kann sein, dass Mitte November ein Vorabsinglestück bereits vorliegt. Ich will aber nichts versprechen. Eher ist davon auszugehen, dass meine Band und ich einen Überblick über meine Best-of geben.

Dazu gehört zweifelsohne «Laura non c'è» aus Ihrer Anfangszeit. Hat sich in den Jahren Ihre Sicht auf das Musikmachen gewandelt?

Veränderungen verfolge ich mit grossem Interesse. Ich spreche auf Evolutionen an und nicht auf Revolutionen. Dabei versuche ich, mir selber treu zu bleiben. Zwischen der Lancierung von «Laura non c'è» und heute liegen inzwischen 22 Jahre. Das Stück ist hinsichtlich Struktur einfach gehalten und besticht durch seine eingängige Melodie. Beim Schreiben achte ich stets auf diese Charakteristika.

Ihre Stücke haben etwas Lebensbejahendes, Motivierendes. Im ersten Teil des Albums «Il mio gioco preferito» sagen Sie beispielsweise: «Ich komme nach Hause und spiele weiter.»

Das «Spielen» ist Teil meiner Philosophie. Schliesslich ist meine Arbeit mit einem Spiel vergleichbar. Wer mag es nicht, zu spielen? Wenn du einen spielerischen Umgang mit deiner Arbeit pflegen kannst, ist das von Vorteil.

Haben Sie nie einen Unterschied gemacht zwischen Arbeit und Spiel?

Meine Arbeit ist ein aufwendiges Spiel, keine Frage. Ein Fussballer muss schliesslich auch fit bleiben, um die geforderte Performance tagtäglich abrufen zu können. Meine Aufgabe ist es, meine Stimme zu trainieren und Stücke zu schreiben, die dem Publikum gefallen. Ich muss Hits generieren. Mal gelingt es, mal nicht. Dasselbe gilt für den Fussballer: Mal schießt er ein Tor, mal nicht ...

... das frisst Energie, oder nicht?

Natürlich, man darf nicht erwarten, es sei alles einfach. Mit einem gewissen Leistungsdruck muss man schon umgehen können. Ich bin aber ein kreativer Mensch und hoffe, dass das, was ich tue, den Menschen auch gefällt.

Entweder gelingt dies oder nicht. Einen Zwischenweg gibt es nicht.

Arbeit ist oft mit Routine verbunden. Wo stellen Sie eine gewisse Routine in Ihrem Alltag fest?

Wenn ich auf Tournee bin, kann ich die Routine durchbrechen. Und diese gibt es in meinem Alltag sehr wohl, insbesondere im Bereich der Plattenproduktion. Ich singe, nehme auf, stelle das Produkt den Medien vor und starte eine Promotiontour. Diesen Ablauf kenne ich aus dem Effeff. Und trotzdem: Jedes Mal, wenn ich ins Studio gehe, spüre ich denselben Enthusiasmus, wie ich ihn bereits in den Anfangsjahren spürte.

Gibt es etwas anderes, das Sie ebenfalls gerne machen würden?

Ich wäre gerne Entertainer! Neulich hatte ich die Chance, ein Radioprogramm zu gestalten ...

... welches Musikgenre vertraten Sie da?

Ich war an kein spezifisches Genre gebunden. Ich passte mich den Studiogästen an.

Wie erleben Sie das heutige Musikbusiness?

Es ist alles anders geworden. Früher war es noch angesagt, ein Album auf einer physischen Platte zu verewigen. Heute macht man das praktisch nicht mehr. Man denkt in Teilschritten: Single um Single.

Risikiert man da nicht, einen gewissen roten Faden zu verlieren?

Es ist eine neue Art, die Dinge zu sehen. Ich bin inzwischen fast fünfzig Jahre alt und fühle noch so etwas wie Nostalgie. Doch was bringt mir das, wenn sich die Welt in eine andere Richtung dreht? Logisch, ich muss mich anpassen. In Zukunft werde ich des Öfteren Single um Single produzieren und den Albumgedanken hintenanstellen müssen.

Sie müssen stets News bieten, sprich für Nachschub sorgen.

Ja. Und: Technisch hat sich hier vieles getan. Eine Platte lässt sich

heutzutage mit einfachen Mitteln herstellen. Aufnahmestudios im klassischen Sinne gibt es quasi nicht mehr. Es werden Träume suggeriert, im Sinne von: «Willst du Sänger sein? Nichts ist einfacher als das.» Dem ist in der Realität allerdings häufig nicht so. Um Sänger zu sein, musst du nach wie vor vieles investieren: lernen, üben, ausprobieren. Zumindest musste ich das machen, um da hinzukommen, wo ich heute bin. Ich übe heute mehr denn je. Ich wende verschiedene Techniken an, um meine Stimmbänder fit zu halten.

Blicken wir kurz auf Ihr Buch zurück.

2015 wurde ich gefragt, ob ich meine Biografie schreiben wolle. Ich lehnte ab. Eine Biografie wird vermutlich jemand anderes schreiben – wenn ich mal nicht mehr da bin. Ich wollte lieber einen Dialog zwischen Vater und Tochter niederschreiben. In «Lettera a mia figlia sull'amore» kommt etliches über mich vor und über meine Arbeit als Sänger. Übrigens: Der Text entstand innerhalb von zwei Monaten.

Sie waren offenbar inspiriert.

Ja. Natürlich wurde ich in diesem Projekt auch unterstützt.

Was kommt als Nächstes?

Es ist die Weiterarbeit am zweiten Teil des Albums «Il mio gioco preferito» vorgesehen. Parallel dazu läuft die Europatour, unter anderem mit Stopps in Zürich, Lugano und Biel. Sie dauert bis Februar, wobei ich gerne länger unterwegs wäre. Ausserdem plane ich die Wiederaufnahme meiner Radioshow ...

Nek – die Schweizer Konzerte

20.11.2019, 20.00 Uhr: Volkshaus, Zürich

21.11.2019, 20.00 Uhr: Palazzo dei Congressi, Lugano

24.11.2019, 19.00 Uhr: Kongresshaus, Biel (Christmas Sessions)

www.nekweb.com